

STAATSTHEATER
NÜRNBERG

OPERA

EIN FALL
FÜR
FIGARO

Musikalische Komödie
nach Gioacchino Rossini

EIN FALL FÜR FIGARØ

Musikalische Komödie nach Gioacchino Rossini

Text von Christian Brey und Wiebke Hetmanek

Musikalische Fassung von Kai Tietje

In deutscher Sprache mit deutschen und
englischen Übertiteln

Unser besonderer Dank gilt unserem Premium-Partner
Lebkuchen-Schmidt für sein Engagement für soziale
Nachhaltigkeit und kulturelle Teilhabe sowie dem
Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Q

BESETZUNG

EIN FALL FÜR FIGARO

Premiere: 7. Juni 2026, Opernhaus

Aufführungsrechte: Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Berlin

Aufführungsdauer: 1 Stunde 15 Minuten, keine Pause

BESETZUNG

Bert O. Müller, Frisör: Taras Konoshchenko / Uwe Schenker-Primus

Rosi, seine Tochter: Sara Šetar

Figaro, sein Azubi: Demian Matushevskiy

Almaviva, Figaros Freund: Manuel Günther / Sergei Nikolaev

Berta, Rosis Freundin: Caroline Ottocan / Clarissa Maria Undritz*

Basi, Berts Freund: Seokjun Kim

Angelika Müller, Rosis Mutter: Almerija Delic

Francesco: Aaron Baar / Hektor Palmer Nordfors*

Staatsphilharmonie Nürnberg

Jugendopernchor des Staatstheaters Nürnberg

Statisterie des Staatstheaters Nürnberg

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG

Ø

TEAM

Musikalische Leitung: Christopher Schumann

Regie: Christian Brey

Bühne, Kostüme: Elisa Limberg

Jugendoperchor: Irina Roosz, Philipp Roosz

Lichtdesign: Thomas Schlegel

Tondesign: Federico Gärtner Gutierrez, Dominic Jähner

Dramaturgie: Wiebke Hetmanek

Regieassistenten- und Abendspielleitung: Luca Céline Evers / Bühnenbildassistenten: Maria Angélica Guerrero / Kostümassistenten, Ausstattungsgrafik: Johanna Kaiser / Regiehospitalität: Charlotte Blaudeck / Kostümhospitalität: Leonie Schlemper / Soufflage: Teresa Erbe / Inspizienz: Susanne Hofmann / Leitung Statisterie: Karin Schneider / Bühnenmeister: Oktay Alatali / Übertitelinspizienz: Wiebke Hetmanek, Agnes Sevenitz / Englische Übersetzung: Aaron Epstein / Nachdirigat: Andreas Paetzold / Musikalische Studienleitung: Benjamin Schneider / Musikalische Assistenten, Korrepetition: Christina Yorgova / Stimmbildung Jugendoperchor: Manuel Krauß, Christine Lehner-Belkaied

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette Barniske / Technischer Leiter Oper: David Wrobel / Leitung Werkstätten: Hubert Schneider / Konstruktion: Jana Schiebel / Bühneninspektor: Rupert Ulsamer / Bühnenmeister: Arnold Kramer, Oktay Alatali, Michael Funk / Leiter Beleuchtung: Thomas Schlegel / Beleuchtungsmeister: Wolfgang Radtke, Franziska Pohlner / Ton und Video: Boris Brinkmann, Álvaro García López, Federico Gärtner Gutiérrez, Dominic Jähner, Stefan Witter / Kostümdirektion: Susanne Suhr / Masken und Frisuren: Dirk Hirsch, Christine Meisel / Requisite: Urda Staples, Peter Hofmann (Rüstmeister) / Herstellung der Dekoration: Werkstätten des Staatstheaters Nürnberg / Marco Siegmanski (Vorstand Schlosserei) / Dieter Engelhardt (Vorstand Schreinerei) / Thomas Büning (Vorstand Malsaal)



DAMENCLUB
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Herzlichen Dank an

Die tagesaktuelle Besetzung entnehmen Sie bitte dem Aushang.

*Mitglied des Internationalen Opernstudios

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten. Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.



BERT O. M.

DAMEN
FRISEUR
HERREN



MUELLER

Meine Preise sind der Wettbewerb

UR



1950-60er Jahre, Frisörsalon in einer bundesdeutschen Kleinstadt

Im Frisörsalon von Bert O. Müller trifft sich die Clique seines Auszubildenden Figaro. Dessen bester Freund Almaviva richtet sich umständlich vor dem Laden ein: Er ist in Rosi verliebt, die Tochter des Frisörs, und will ihr unter ihrem Fenster ein Ständchen bringen. Denn seitdem Rosis Mutter in den Urlaub gefahren ist, hütet Bert O. Müller Rosi wie seinen Augapfel, so dass Almaviva noch nicht einmal allein mit ihr sprechen konnte. Die Freunde unterstützen stimmgewaltig Almavivas Canzone, die er in seiner Muttersprache italienisch singt. Bert O. Müller verbittet sich allerdings diesen „Lärm“ und scheucht die Freunde aus seinem Laden.

Figaro entwickelt mit Almaviva eine Idee, wie er doch noch mit Rosi sprechen kann, sogar in ihrem eigenen Haus: Almaviva soll sich einfach als Pizzabote verkleiden und liefern. Derweil droht Bert seiner Tochter mit Internat, wenn sie sich mit diesem „Gastarbeiter“ einlassen wird. Sie ist sauer und klagt ihrer besten Freundin Berta ihr Leid.

Basi, ein Freund von Bert, kommt in den Laden, um die defekte Trockenhaube zu reparieren. Er hat eine sehr schlechte Meinung von „Gastarbeitern“ und tut diese auch gern lautstark kund. Selbst Bert geht seine Meinung etwas zu weit. Wenig später kommt Almaviva tatsächlich als Pizzabote in den Laden. Zunächst scheint der Plan zu funktionieren, aber schließlich wird er enttarnt. Als dann auch noch die Trockenhauben explodieren, ist das Chaos perfekt.

Berta kann nicht fassen, dass der Vater Rosi ständig mit Internat droht, und geigt ihm ihre Meinung. Almaviva setzt zum zweiten Versuch an: Dieses Mal als Handwerker verkleidet, gibt er vor, die Trockenhaube reparieren zu wollen, während er Rosi seinen Fluchtplan erklärt. Doch auch das geht schief. Bert weist Rosi an, ihre Koffer zu packen, während er selbst das Auto holt: Es geht sofort ins Internat. Almaviva und Figaro müssen sich also sputen, wenn sie Rosi noch rechtzeitig befreien wollen. Es gelingt ihnen, sich bis in Rosis Zimmer vorzuarbeiten. Da sich Almaviva und Rosi aber zunächst einmal ihre Liebe gestehen müssen, verzögert sich die Flucht und wird durch das Auftauchen von Bert und Basi schließlich vereitelt. Wird Rosi also nun tatsächlich ins Internat gebracht, oder gibt es für das junge Paar noch Rettung?

the 1950-60s, hairdressing salon in a federal German town

Apprentice Figaro's clique gathers at the hairdressing salon of his employer Bert O. Müller. Figaro's best friend Almaviva sets up laboriously in front of the shop: he is in love with Rosi, the hairdresser's daughter, and wants to serenade her below the window. Since Rosi's mother went on holiday, Bert O. Müller has been guarding Rosi like gold, keeping Almaviva from talking to her unsupervised. The friends support Almaviva's ballad, which he sings in his Italian mother tongue, with powerful voices. But Bert O. Müller refuses to put up with this 'noise' and shoos the friends away from his shop.

Figaro helps Almaviva to come up with an idea how he can talk to Rosi after all, even in her own house: Almaviva simply has to dress up as pizza boy and deliver. Meanwhile, Bert threatens his daughter with sending her to a boarding school if she gets involved with this 'migrant worker'. She is angry and tells her best friend Berta of her troubles.

Basi, a friend of Bert's, arrives at the shop to repair the broken hair dryer. He thinks very lowly of 'migrant workers' and likes to make that known loudly. Even Bert deems his opinion going a bit too far. A short time later, Almaviva does step into the shop disguised as pizza boy. Initially, the plan seems to work but he gets unmasked after all. Then, the hair dryers explode, adding to the utter chaos.

Berta is shocked at the father constantly threatening Rosi with boarding school and tells him off. Almaviva launches into attempt number two: this time, he is dressed up as mechanic and pretends to repair the hair dryer while explaining his escape plan to Rosi. But this goes awry as well. Bert instructs Rosi to pack her suitcases while he is fetching the car himself: time to leave for the boarding school immediately. Now, Almaviva and Figaro will have to hurry if they want to rescue Rosi in time. They succeed in working their way into Rosi's room. Since Almaviva and Rosi have to confess their love to each other in the first place, the escape is delayed and ultimately foiled by the appearance of Bert and Basi. Will Rosi actually be taken to boarding school or is there still a way to rescue the young couple?







FIGARO, FIGARO, FIGARO!

„Figaro, Figaro, Figaro!“ – die Auftrittsarie des legendären Barbiers von Sevilla ist weltberühmt und für viele zum Synonym für Oper schlechthin geworden. Das Bravourstück darf natürlich auch in der Musikalischen Komödie „Ein Fall für Figaro“ nicht fehlen. Sie ist eine Bearbeitung von Gioacchino Rossinis bekanntester Oper „Il Barbiere di Siviglia“.

Theaterkind

Gioacchino Rossini war bei der Uraufführung seines Erfolgsstücks knapp 24 Jahre alt, hatte schon über ein Dutzend Opern komponiert und war auf dem besten Wege, der Star der europäischen Opernwelt zu werden. Die Liebe zum Musiktheater war ihm quasi in die Wiege gelegt worden: Sein Vater war Hornist, seine Mutter Sängerin.

Als Kind tourte er oft mit den Eltern von Theater zu

Theater, lernte früh das Cembalospiele und wurde von seiner Mutter in Gesang unterrichtet. Als er mit 14 Jahren auf das Konservatorium für Musik in Bologna kam, hatte er also bereits viele praktische Erfahrungen sammeln können, er stand regelmäßig selbst auf der Bühne, kannte sich mit den Orchesterinstrumenten aus und komponierte eigene kleine Stücke. Was ihm noch fehlte, waren die theoretischen Grundlagen, und die eignete er sich in wenigen Studienjahren an.

Rossinis Lebens begann bereits mit einer Skurrilität: Er wurde an einem 29. Februar geboren, ein Datum, das nur alle vier Jahre wiederkehrt.

Das Ergebnis zählt

Mit 18 Jahren stellte er dem Publikum zum ersten Mal eine eigene Oper vor, bereits mit 21 Jahren leitete er zwei Opernhäuser in Neapel und erfüllte darüber hinaus noch Opernaufträge anderer Theater in Italien. Sein Einfallsreichtum und sein Arbeitstempo waren legendär; auch und vor allem in Bezug auf seine bis heute populärste Oper: „Il Barbiere di Siviglia“. Dieses Werk entstand im Auftrag des Teatro Argentino in Rom. Wegen seiner Kompositionsverpflichtungen in Neapel war die Zeit für die Uraufführung überaus knapp bemessen. Nachdem sich Rossini mit der römischen Theaterleitung auf ein Sujet geeinigt hatte, blieben nur wenige Wochen, um die neue Oper zu schreiben – wohlgermerkt: nicht nur die Musik, sondern auch das Libretto. Dem Textautoren Cesare Sterbini kam dabei zu Hilfe, dass die Handlung der neuen Oper auf einer Komödie von

Beaumarchais' „Barbier“ war Teil einer Trilogie über Figaro. Im zweiten Teil wird erzählt, wie Figaro selbst um seine Braut kämpfen muss. Diesen Teil hat Wolfgang Amadeus Mozart vertont: „Figaros Hochzeit“ ist ebenfalls eine weltberühmte Oper geworden.

Pierre Auguste Caron de Beaumarchais basierte. Der hatte selbst schon an eine Verwendung als

Opernstoff gedacht und das Stück entsprechend angelegt. Zudem gab es bereits mehrere Vertonungen, an denen sich Sterbini orientieren konnte.

Sobald Sterbini eine Szene geschrieben hatte, reichte er sie an Rossini weiter, damit er sie sofort in Musik setzen konnte. Auch Rossini half sich, indem er einige Melodien aus seinen früheren Opern übernahm, was damals übrigens nicht unüblich war. Die Ouvertüre hatte er bereits zweimal für andere Opern verwendet. Ob die Entstehung nun 16 Tage oder vier Wochen gedauert hat, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen und eigentlich auch egal: Das Ergebnis zählt.

Altbekanntes Komödianschema

„Der Barbier von Sevilla“ ist u. a. deswegen so ein Meisterwerk, weil es sowohl auf der Tradition aufbaut als auch darüber hinausgeht: Unschwer ist in den Figuren und in der Handlung das traditionelle Komödianschema der Commedia dell'arte zu entdecken: Die Liebe der beiden jungen Leute wird

durch den komischen Alten (Pantalone) und seinen pseudo-gelehrten Freund (Dottore) verhindert, aber mit Hilfe des Dieners (Arlecchino) doch noch ermöglicht. Rossini bedient dieses Schema und entlarvt es gleichzeitig, indem er Situationen über- und ad absurdum treibt: Bis hin zum großen Ensemble im Finale I, in dem sogar der Text ins Absurde abgeleitet, weil die Figuren zu keinem klaren Gedanken mehr fähig sind – und die Lust am Chaos zum musikalischen Selbstzweck geworden ist.

„Ein Fall für Figaro“

In der Bearbeitung „Ein Fall für Figaro“ nehmen wir diesen Hang zum Absurden, die Typisierung der Figuren und die Lust am Klischee mit großer Begeisterung auf. Indem wir die Handlung in die späten 50er-Jahre der Bundesrepublik versetzen, können wir auf inhaltliche Schlüsselmotive verzichten, die heutzutage kaum noch jemand versteht (Mündel, Quartierschein, die Wäscheliste...). Die 50er-Jahre sind zudem nah genug an uns dran, um die Lebensumstände der damaligen Menschen nachvollziehen zu können. Der Alltag der Jugendlichen war, vor allem für die Mädchen, streng reglementiert, und die Liebe von jungen Leuten wurde durch die Eltern oftmals schon im Keim erstickt. Gleichzeitig aber atmeten die 50er schon den Geist der Rebellion, der dann spätestens Ende der 60er die verkrustete Moral aufbrechen wird.

Erfolg in ganz Europa

Nach der erfolgreichen Aufführungsserie des „Barbier“ war der Erfolg von Gioacchino Rossini nicht mehr aufzuhalten. Im Schnitt komponierte er nun vier Opern pro Saison, seine Werke wurden an Opernhäusern in ganz Europa gespielt. 1824 ließ er sich in Paris nieder, wo sich allmählich das Zentrum der europäischen

In der Saison 1826/27 erlebte der „Barbier“ seine Erstaufführung in New York. Der dortige Theaterleiter, Lorenzo da Ponte, war Jahrzehnte zuvor der Librettist von Mozarts „Figaro“ gewesen.

Opernwelt entwickelt hatte. Er übernahm dort die Leitung des „Théâtre-Italien“, in dem ausschließlich italienische Opern gespielt wurden. Wenig später ernannte man Rossini zum königlichen Hofkomponisten und beauftragte ihn mit einem neuen Werk für die Krönungsfeierlichkeiten von Karl X. Als 1830 in



Paris eine Revolution ausbrach und der König infolgedessen abdanken musste, verlor auch Rossini seine Stellung am Hof – handelte sich aber eine lebenslange Rente aus.

Legendäre Kochkünste

Innerhalb von 19 Jahren hatte Rossini 39 Opern komponiert. Obwohl er erst Mitte 30 war, zog er sich allmählich von der Bühne zurück. Die Gründe dafür sind vielfältig: Rossini war ein wacher und weitsichtiger Künstler, der die musikalische Entwicklung um ihn herum mit Interesse beobachtete und selbstkritisch bemerkte, dass seine Opern nicht mehr lange up to date sein würden. Hinzu kamen gesundheitliche Probleme inklusive schwerer Depressionen, die er erst in den 1850er-Jahren in den Griff bekam.

In seinen letzten Lebensjahren galt er als Strippenzieher im Hintergrund in Paris, der, obwohl selbst nicht mehr

Bis heute werden Rossinis Rezepte nachgekocht. Er hatte eine besondere Vorliebe für Trüffel, was mit seiner Herkunft zu tun hat: Seine Geburtsstadt Pesaro liegt in den Marken, einem Trüffelparadies.

aktiv, immer noch Einfluss auf die Opernszene hatte und jüngere Kollegen

unterstützte. Legendär sind seine Kochkünste, denen er sich in seiner zweiten Lebenshälfte mit großer Hingabe widmete.

Ganz gab Rossini das Komponieren nicht auf, aber er verlegte sich nun auf geistliche und kammermusikalische Werke. Letztere sind nach wie vor von einer großen Portion Humor durchzogen. Humor war nicht nur ein Wesenszug seiner Kunst, sondern offensichtlich auch seines liebenswerten Charakters. Er starb 1868 in Paris.

Als seine „Alterssünden“ bezeichnete Rossini eine Reihe von kurzen Klavierstücken, humorige Bagatellen mit Titeln wie „Asthmatische Etüde“, „Hinkender Walzer“, „Naives Thema mit ebensolchen Variationen“, „Kostprobe musikalischen Quatsches der rechten Hand auf den schwarzen Tasten“ ...















DIE 1950ER-JAHRE!

von Backfisch bis Twist

Backfisch → Veraltet für: Mädchen zwischen 12 und 15 Jahren. So wie sich die Rolle der Frau in den 50er-Jahren auf Familie und Haus reduzierte, sollte sich das Leben von weiblichen Teenagern ebenfalls vorwiegend in den eigenen vier Wänden abspielen. Während manche männlichen Klassenkameraden als → *Halbstarke* rebellierten, war es für ein Mädchen schon ein mutiger Schritt, wenn es eine Hose trug oder sich ein wenig schminkte. Das Leben der jungen Frauen stand noch mehr als das der jungen Männer unter der strengen Aufsicht ihrer Eltern.

Capri → Italien war ab den späten 50er-Jahren das Sehnsuchtsland der Deutschen: Sommer, Sonne, Pizza, Pasta und Gelato. Wer es sich leisten konnte, machte Urlaub in Italien. Capri, die Insel im Golf von Neapel, war ein besonders beliebtes Reiseziel, das in deutschen Schlagern vielfach besungen wurde. Die Caprihose – eine wadenlange Hose mit seitlichem Schlitz unterhalb des Knies – wurde zwar schon früher erfunden, aber erst in den 50er-Jahren ein echter Verkaufsschlager.

„Deutsche → Wertarbeit“ Produkte, die in Deutschland hergestellt wurden, galten lange Zeit als innovativ, funktional und von hoher Qualität – deutsche Wertarbeit eben. Nach dem 2. Weltkrieg setzte man viel daran, diesem Gütesiegel für Produkte aus Deutschland wieder gerecht zu werden. 1952 wurde deswegen die „Zentralstelle zur Förderung deutscher Wertarbeit“ ins Leben gerufen.

Fete, Sause → Party, function, Hausi

Flirten → Flirten war eine schwierige Angelegenheit, denn die 50er waren ein äußerst prüdes Jahrzehnt und die Themen Liebe oder gar Sex gesellschaftliche Tabus. Junge Paare durften ihre Verliebtheit nicht auf offener Straße zeigen, das galt als anstößig. Ausprobieren, ob man als Paar zusammenpasst, oder gar unverheiratet zusammenleben, war nicht vorgesehen. Oftmals gab es kaum eine Gelegenheit, auch nicht in der Verlobungszeit, sich ohne „Anstandsdame“ zu treffen. Sollte sich ein Paar darüber hinwegsetzen und eine Frau (oftmals) ungewollt schwanger werden, hatte das entweder die sofortige Heirat oder die soziale Ausgrenzung der Frau (und nicht des Mannes) zur Folge.

**Gast-
arbeiter →** Als „Gastarbeiter“ wurden Arbeitskräfte bezeichnet, die aus anderen Ländern angeworben wurden, um in Deutschland zu arbeiten. In den 50er-Jahren kamen sie v. a. aus Italien, Griechenland und Spanien. Der wirtschaftliche Aufschwung der Bundesrepublik wäre ohne sie nicht möglich gewesen. In der DDR setzte dieser Prozess etwas später ein: In den 1960er-Jahren wurden dort so genannte „Vertragsarbeiter“ angeworben, v. a. aus Polen und Ungarn, später auch aus Kuba oder Vietnam. Wie in der Bundesrepublik war es auch hier nicht das Ziel, dass die Arbeitskräfte dauerhaft in Deutschland blieben.

Das war auch im Sinne vieler der Zugereisten, sie kamen nach Deutschland, um Geld zu verdienen und sich dann in ihrer Heimat eine Existenz aufzubauen. Ein Großteil der Arbeitskräfte, die in den 50er- und 60er-Jahren mit den „Anwerbeabkommen“ in die Bundesrepublik gekommen waren, kehrten auch tatsächlich in ihre Heimat zurück.

Da der alleinige Zweck die Erwerbsarbeit für einen begrenzten Zeitraum war, gab es kaum Integrationsbemühungen vonseiten der Firmen und keine vonseiten des Staates. Die Unterkünfte der „Gastarbeiter“ waren oftmals trostlos und nicht auf Dauer angelegt, ein Nachzug der Familie wurde gar nicht in Erwägung gezogen. Übrigens gab es auch Frauen, die zum Arbeiten nach Deutschland kamen, wenn auch nicht so viele. Im Zuge der Ölkrise 1973 wurden alle Anwerbeabkommen in der Bundesrepublik gestoppt; in der DDR liefen die meisten Abkommen bis zur Wiedervereinigung weiter.

Halbstarke → Der Begriff ist zwar älter, gehörte aber erst seit den 50er-Jahren zum allgemeinen Wortschatz. Damit gemeint sind meist männliche Jugendliche, die selbstbewusst mit ihren Mopeds durch die Straßen knattern, Zigarette im Mundwinkel und Kamm in der Brusttasche. Der Kamm war ein unverzichtbares Requisit: Nicht nur, dass sich die Jungs erst wirklich stylen konnten, nachdem sie die Wohnungstür hinter sich zugezogen hatten, sondern die Frisiercreme, die Herren in den 50er-Jahren benutzten, sorgte zwar für den nötigen Glanz, wurde aber nicht, wie das heutige Haargel, fest. Auch deswegen mussten die Männer ihren Kamm dabei haben, um die Frisur regelmäßig nachziehen zu können. Viele dieser „Halbstarken“ legten es auf Krawall an, sie wollten bewusst die Erwachsenen provozieren, auffallen, stören. Dahinter steckte ihre Forderung nach Anerkennung und Teilhabe.

Itaka/er → „Itaker“ ist eine ursprünglich neutrale Bezeichnung für einen italienischen Soldaten. Sie wurde während der beiden Weltkriege benutzt und entstand aus der Abkürzung für „italienischer Kamerad“. In den 50er- und 60er-Jahren ging das Wort in die deutsche Umgangssprache ein und wurde zunehmend abwertend für italienische Gastarbeiter verwendet.

Macker, Kumpel, Typ, Biene, Ische → Bezeichnung für junge Männer bzw. junge Frauen, die in den 50er-Jahren nicht abwertend gemeint waren, obwohl sie teilweise für heutige Ohren so klingen. Besonders die Bezeichnung „Ische“ verwendet man nicht mehr, da sie einen antisemitischen Beigeschmack hat: Das Wort „Ische“ leitet sich aus dem Jiddischen „Ischa“ ab, was „Frau“ bedeutet.

Pizzaboten → Wie modern Figaro ist, zeigt sich darin, dass er mit der Idee des Pizzaboten seiner Zeit definitiv voraus ist: Der erste Pizzalieferservice wurde Anfang der 60er-Jahre in den USA gegründet. In Deutschland wurde tatsächlich erst 1952 die erste Pizzeria eröffnet, und zwar in Würzburg. Der Gründer war ein Italiener, der nach dem 2. Weltkrieg in Fürth für die Amerikaner arbeitete und sich in eine Tänzerin aus dem Stadttheater Nürnberg (!) verliebte. Diese wiederum stammte aus Würzburg, wo sich das Paar niederließ und sein Restaurant eröffnete: Es hieß „Sabbie di Capri“, was so viel wie „Sand von → Capri“ heißt.

Rotzlöffel → Dreistes und unbelehrbares Kind oder Jugendlicher.

Steil, lässig, pffiffig, pritzig, spitzenmäßig, Hammer → positive Adjektive aus der Jugendsprache der 50er

Südländer → Ein Südländer ist ein Mensch, der südlich vom Land des Sprechenden lebt. In den 60er- und 70er-Jahren waren v.a. Personen aus Spanien und Italien damit gemeint, und zwar in Abgrenzung dieser Menschen zu den Deutschen. In den 2010er-Jahren wurde es noch südlicher – jetzt wurden mit „Südländer“ Menschen aus Syrien, dem Iran oder Nordafrika bezeichnet. Heute ist der Begriff etwas aus der Mode gekommen, wird aber z.B. bei Täterbeschreibungen – Stichwort: „südländisches Aussehen“ – manchmal noch verwendet.

Twist → Der Twist ist ein Modetanz, der Anfang der 1960er-Jahre auch in Deutschland populär wurde. Charakteristisch sind die drehenden Bewegungen der Fußspitze und der Hüfte, was von vielen Vertreter*innen der älteren Generation als anstößig und von Ärzt*innen als schädlich angesehen wurde.

DAME
FRIS
HEAD



N
SEUR
EN



BILDLEGENDE

Titel: Demian Matushevskiy, Jugendoperchor / S. 5 Uwe Schenker-Primus, Sara Šetar / S. 6–7 Jugendoperchor / S. 10–11 Clarissa Maria Undritz, Sara Šetar / S. 12 Sergei Nikolaev, Demian Matushevskiy / S. 16 Sara Šetar, Sergei Nikolaev / S. 18–19 Uwe Schenker-Primus, Seokjun Kim, Clarissa Maria Undritz, Sara Šetar, Demian Matushevskiy, Sergei Nikolaev / S. 20–21 Uwe Schenker-Primus, Seokjun Kim, Demian Matushevskiy, Sara Šetar / S. 22–23 Sara Šetar, Uwe Schenker-Primus / S. 24 Aaron Baar, Almerija Delic / S. 30–31 Almerija Delic, Sergei Nikolaev, Sara Šetar, Uwe Schenker-Primus, Seokjun Kim, Demian Matushevskiy, Jugendoperchor

NACHWEISE

Fotos: Pedro Malinowski

Die Szenefotos wurden während der Probe am 28. Mai 2026 gemacht.

Programmheft zur Premiere von „Ein Fall für Figaro“ am 7. Juni 2026 am Staatstheater Nürnberg. / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Redaktion: Wiebke Hetmanek / Englische Übersetzung der Handlung: Kadri Tomingas / Gestaltung: Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Gutenberg Druck + Medien GmbH / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:



GERD SCHMELZER



BMW
Niederlassung Nürnberg



Sparda-Bank

Opernfreunde Nürnberg

Präsident: Ulli Kraft / Geschäftsführerin: Annemarie Wiehler
Kontakt: geschaeftsstelle@opernfreunde-nuernberg.de, Tel: 0911 66069-4644
www.freunde-der-staatsoper-nuernberg.de

**opern
freunde**
—NÜRNBERG—

Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Vorstand: Angela Novotny (Tel. 0157 371 65 766) (Vorsitz),
Margit Schulz-Ruffertshöfer (Tel. 0911 99 93 42 23), Christa Lehnert (Tel. 0911 669 74 92)
Kontakt: vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de / www.damenclub-oper-nuernberg.de

DAMENCLUB
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Opera Viva – Patronatsverein der Oper des Staatstheaters Nürnberg

Vorstand: Ursula Flechtner, Angela Novotny
Kontakt: info@operaviva-nuernberg.de / www.operaviva-nuernberg.de

OPERA VIVA
PATRONATSVEREIN DER OPER
DES STAATSTHEATER NÜRNBERG

SØ EINEN
FIGARØ
FINDEST
DU
NIRGENDWØ.

ØPER
WWW.STAATSTHEATER-NUERNBERG.DE